

## Heym, Georg: Durch hohe Tore wird das Meer gezogen (1899)

1     Durch hohe Tore wird das Meer gezogen  
2     Und goldne Wolkensäulen, wo noch säumt  
3     Der späte Tag am hellen Himmelsbogen  
4     Und fern hinab des Meeres Weite träumt.

5     »vergiß der Traurigkeit, die sich verlor  
6     Ins ferne Spiel der Wasser, und der Zeit  
7     Versunkner Tage. Singt der Wind ins Ohr  
8     Dir seine Schwermut, höre nicht sein Leid.

9     Laß ab von Weinen. Bei den Toten unten  
10    Im Schattenlande werden bald wir wohnen  
11    Und ewig schlafen in den Tiefen drunten,  
12    In den verborgenen Städten der Dämonen.

13    Dort wird uns Einsamkeit die Lider schließen.  
14    Wir hören nichts in unserer Hallen Räumen,  
15    Die Fische nur, die durch die Fenster schießen,  
16    Und leisen Wind in den Korallenbäumen.

17    Wir werden immer beieinander bleiben  
18    Im schattenhaften Walde auf dem Grunde.  
19    Die gleiche Woge wird uns dunkel treiben,  
20    Und gleiche Träume trinkt der Kuß vom Munde.

21    Der Tod ist sanft. Und die uns niemand gab,  
22    Er gibt uns Heimat. Und er trägt uns weich  
23    In seinem Mantel in das dunkle Grab,  
24    Wo viele schlafen schon im stillen Reich.«

25    Des Meeres Seele singt am leeren Kahn.  
26    Er treibt davon, ein Spiel den tauben Winden  
27    In Meeres Einsamkeit. Der Ozean

28 Türmt fern sich auf zu schwarzer Nacht, der Blinden.

29 In hohen Wogen schweift ein Kormoran

30 Mit grünen Fittichs dunkler Träumerei.

31 Darunter ziehn die Toten ihre Bahn.

32 Wie blasse Blumen treiben sie vorbei.

33 Sie sinken tief. Das Meer schließt seinen Mund

34 Und schillert weiß. Der Horizont nur bebt

35 Wie eines Adlers Flug, der von dem Sund

36 Ins Abendmeer die blaue Schwinge hebt.

(Textopus: Durch hohe Tore wird das Meer gezogen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5>)